

Erscheint täglich Abends  
Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich  
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch  
Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr  
die 6 gespalten Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf. für  
Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinten Text) die Klein-  
zeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende  
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.  
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Klarheit?

Die bisherige Beratung des Zolltarifentwurfs und dessen Begründung haben in manchen Punkten eine, wenn auch nicht gerade erfreuliche Klarheit gebracht, zunächst die, daß eine sachliche Begründung der erhöhten Sätze für landwirtschaftliche Produkte überhaupt nicht gegeben wird, daß ein Nachweis, ob, in welchem Umfange und in welchen Gegenständen ein Notstand in der Landwirtschaft existiert, nicht einmal versucht wird; daß man sich ebenso wenig Mühe giebt, klarzulegen, in welcher Weise die verschiedenen Zollerhöhungen auf die einzelnen Zweige und die verschiedenen Betriebsgrößen in der Landwirtschaft einwirken müssen. Der enorme Umschwung, welcher in der Regierung seit dem Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe stattgefunden hat, dokumentiert sich durch nichts drastischer als dadurch, daß früher, da die Betriebsgrößen bis zu 5 Hektar im Durchschnitt als Interessenten der künstlichen Erhöhung der Getreidepreise ausgeschieden wurden, man jetzt nicht nur diese als solche darstellt, sondern erheiternderweise sogar die kleinen landwirtschaftlichen Nebenbetriebe — Parzellenbetriebe — der Arbeiter. Dazwischen steht ein direktes Interesse an höheren Getreidepreisen nicht haben, sie im Gegenteil vielmehr zulassen müssen, als sie bestens verkaufen, wurde vom Bundesratstisch zwar zugegeben, aber die sonderbare Behauptung aufgestellt, daß deren Interessen dahin gehen, den Wert ihres Grund und Bodens erhöht zu sehen, um dadurch kreditsicher zu werden. Das nächste Eingeständnis, das darin liegt, daß die Erhöhung der Getreidepreise nur der Wertsteigerung des Grundbesitzes, nicht dem landwirtschaftlichen Betrieb zu gute komme, trifft freilich für die kleinen Betriebe um deswiss nicht zu, weil dieselben ja Getreide nicht verkaufen können. Diese Wirkung kann eben nur für den Großgrundbesitz und den großbäuerlichen Besitz eintreten.

Das Unterlassen jedes Versuches, einen sachlichen Beweis für das Bestehen eines Notstandes in der Landwirtschaft, der Einwirkung der Zollerhöhungen auf einen etwaigen solchen anzutreten, ist der beste Beleg dafür, daß die Regierung einen solchen nicht zu führen gewillt ist; vielleicht weil sie annimmt, daß eine vorsätzliche unparteiische Enquête eher den Beweis des Gegenteils erbringen könnte. Die Regierung hat eben keine Selbstständigkeit mehr, sie ist keine Regierung über den Parteien, sondern eine solche in der Gefangen- schaft der Agrarier. Offen wurde zugestanden, daß ein ungetrübtes Verhältnis der Reichsregierung zu den konservativen Parteien der Regierung weit wichtiger erscheint, als die Durchbringung der wichtigsten, von ihr früher mit größtem Nachdruck vertretenen Vorlagen, wie der Kanalvorlage, auf die das Land damit verzichtet wird, daß sie „mit der Zeit“ auch kommen werde. In den weitesten Kreisen saßt man dieses „mit der Zeit“ als „ad calendas graecas“ auf.

Klarheit ist darüber geschaffen worden, daß irgendwelche Sicherheit über den Abschluß günstiger Handelsverträge nicht besteht, daß die Regierung nicht, wie es in industriellen Kreisen als selbstverständlich angenommen wurde, über die Möglichkeit des Abschlusses von Handelsverträgen auf Grund des vorgelegten Tarifentwurfs vorher Fühlung mit anderen Staaten genommen hat. Die Behauptung des Abgeordneten Gotheim, daß diese Frage im preußischen Staatsministerium nicht einmal zur Erörterung gekommen sei, daß kein einziger Minister etwas darüber wisse, ist unwiderprochen geblieben; sie hat durch den Satz der Begründung, „daß die Aussichten der künstlichen Handelsverträge sich zur Zeit nicht beurteilen lassen“, eine direkte Bestätigung erhalten; und wenn noch irgend ein Zweifel hätte bestehen können, so würde der neueste Artikel des russischen Finanzboten ihn widerlegt haben. Dass die Zölle des 91er russischen Tarifes für unsere Ausfuhr bei der inzwischen gestiegenen Leistungsfähigkeit der russischen Industrie größtenteils prohibitiv wirken würde, umso mehr, wenn sie für vereinigte Artikel, wie in Aussicht gestellt, noch erhöht werden, ist klar. Es ist nur logisch, wenn von

konservativer Seite einem solchen Tarif gegenüber nicht einmal die Gewährung der deutschen Meistbegünstigung als angemessen bezeichnet wird. Dann aber bekommen wir wieder einen Zollkrieg; und wenn derselbe zweifellos auch Russland schwer schädigen würde, so ist das doch ein schlechter Trost für die Unterbindung unserer Ausfuhr dorthin. Den Vorteil haben dann eben andere Staaten, die sich schon jetzt anschicken, das Erbe Deutschlands auf dem russischen Markt anzutreten. Dazwischen steht ein zukünftiger Zollkrieg nicht in wenigen Monaten beendet sein würde, wenn Deutschland Mindestzölle gesetzlich festlegt, daß selbst der später wieder eintretende Zollfrieden bei Festhaltung der letzteren nur wenig nützen wird, ist für jeden Kenner der Verhältnisse nicht zweifelhaft.

Klarheit haben die Verhandlungen darüber gebracht, daß die Regierung das Zustandekommen künstlicher Handelsverträge mit dieser Gesetzesvorlage sich selbst aufs äußerste erschwert hat, daß sie, wie ein Redner der Linken es ausdrückte, eine feste Stellung aufgegeben habe, mit der Begründung, weil sie sie später wieder zu erobern hoffe. Wie richtig dieser Vergleich war, wird durch nichts deutlicher gemacht, als durch die am folgenden Tage vom Bundesratstisch erfolgte Erklärung: „gewiß, es sei richtig, man habe sich zwischen zwei Stühle gesetzt, aber man werde später schon wieder aufstehen“. Beinahe so, wie seinerzeit bei Olmütz: „Der Starke weigt mutig einen Schritt zurück.“ Nur, daß man heute so wenig an die Stärke der Regierung glaubt, wie damals.

Klarheit hat schließlich die Verhandlung darüber gebracht, daß die Beratung des Zolltariffs sehr lange Zeit in Anspruch nehmen wird, wenn es überhaupt gelingt, sie in diesem Reichstag zu Ende zu führen; Klarheit darüber, daß die Neuwahl für den nächsten Reichstag unter der Parole: „Handelsverträge oder Verteuerungszölle“ erfolgen wird; Klarheit schließlich auch darüber, daß die sozialdemokratische Bewegung durch nichts mehr gefördert werden konnte, als durch diesen Zolltarif mit seiner Verteuerung der Lebensbedürfnisse, seiner Erschwerung der Ausfuhr.

Nur darüber ist keine Klarheit gewonnen, was die Regierung will, nicht einmal, wie sie sich zu der geforderten weiteren Erhöhung der Agrazzölle stellt.

## Vom Reichstage.

111. Sitzung. Mittwoch, den 12. Dezember 1901.

Amtliche Tische des Bundesrats: Graf Posadowsky und Freiherr von Rüchthofen, Minister Möller und Freiherr von Rheinbaben.

Fortsetzung der ersten Beratung des Entwurfes eines Zolltarifgesetzes.

Abg. Dr. Pachnicke (ri. Bgg.): Ein meistburgisches konservatives Blatt hat nachgewiesen, daß die kleinen Mecklenburgischen Landwirte keinen Vorteil von den Getreidezöllen haben, da sie Getreide nicht verkaufen, sondern nur Viehzucht treiben. Der Reichskanzler hat ein „Unannehmbar“ gegenüber den bündlerischen Forderungen nicht ausgesprochen. Wir arbeiten auf den handelspolitischen Frieden hin, aber die schon durch die bloße Veröffentlichung des Entwurfes hervorgerufenen Schwierigkeiten im Auslande treten immer greifbarer vor. Für einen Staatsmann giebt es ein höheres Ziel, als ein Grüner einer einzelnen Gruppe zu sein. Ein Provisorium wäre besser als ein Zollkrieg. Handel und Industrie folgen heute der Fahne der Regierung viel weniger als 1879. Einer Vorlage, die so weit abweicht von den bisherigen bewährten Grundlagen der Handelspolitik, segen wir einen geschlossenen Widerstand entgegen, der nicht schwächer wird, wenn die Regierung einer weiteren Erhöhung der Zollsätze zustimmt.

Staatssekretär Graf Posadowsky giebt eine Darstellung über das Zustandekommen der Vorlage, an der die Regierungen trotz aller Anlämpfungen festhalten. Mit den industriellen Zöllen verfolgen wir ein sozialpolitisches Ziel: Wir wollen dem deutschen Arbeiter vermehrte Arbeitsgelegenheit schaffen. Es wäre vielleicht gut, wenn heute, wo Kapital und Arbeitskraft für intensive Wirtschaft schwer zu beschaffen sind, ein Teil des Großgrundbesitzes sich in mittleren Besitz auflöste. (Sehr richtig: links.) Das wird auch von keinem Agrarier bestritten. Wenn ein neuer Zolltarif zu stanze kommt, müßten wir entweder die Verträge kündigen, oder von Jahr zu Jahr erneuern. Beides aber würde Handel und Industrie aufs schwärzlich schädigen. Denn wir müssen langfristige Verträge haben. Wenn wir den Tarif aber mit erhöhten Sätzen und vermehrten Minimaltarifen nicht annehmen, so tritt der gleiche Zustand ein, als wenn wir keinen Tarif hätten. Ebenso schädlich aber ist es, wenn wir keinen Tarif mit erhöhten Sätzen und ver-

mehrten Minimaltarifen annehmen und dann zu keinen Handelsverträgen kommen. Der Reichstag möge sich daher die Sache wohl überlegen und bedenken, daß er jetzt schon, und nicht erst bei den Handelsverträgen am Scheideweg steht. Die ungünstigen Erfahrungen, die andere Länder mit dem Doppeltarif gemacht haben, beruhen nicht auf dem System, sondern auf allzu hohen Sätzen. (Beispiel rechts.)

Abg. Dr. Arendt (Reichspart.): Eine Erhöhung der Minimalsätze scheint mit die Bedingung zu sein, nicht nur für die Annahme dieses Tarifs, sondern auch für die Annahme von etwa daraufhin abzuschließenden Handelsverträgen. Der mittlere und kleinere Landbevölkerung meines Wahlkreises steht geschlossen hinter der Forderung höherer Agrazzölle.

Abg. Münnich-Zerber (natl.): Die Mehrheit meiner Freunde ist für die Festlegung der Minimalzölle für Getreide, damit die großen Schwankungen der Getreidepreise vermieden werden.

Abg. Stoll (Soz.) geht in ausführlichen Darlegungen auf die Lage der Landwirtschaft in Sachsen ein. Dieselbe bewege sich in aufsteigender Tendenz, wie aus der Einschätzung der Einkommen nachzuweisen sei.

Abg. Aigner (Btr.) erklärt sich für einen Minimalzoll auf Hopfen und hofft, daß ein Tarif zustande kommt, der die Landwirtschaft wieder laufmäßig mache. (Beispiel rechts und im Zentrum.)

Abg. Falter (Natl.) sucht unter großer Unruhe des Hauses darzulegen, daß die höheren Getreidezölle keine Brodverteuerung im Gefolge haben und tritt im Interesse der badischen Landwirtschaft für erhöhte Viehzölle ein.

Abg. Möller (wildliberal): Herr Staatsminister Möller hat in seiner Rede ausgeführt, daß der wirtschaftliche Ausschluß mit der größten Unparteilichkeit seines Amtes gewahrt. Die Herren sind aber nur berufen, um ihre eigenen Interessen zu vertreten. Die Regierung ist bei Auswahl und Verteilung der Personen sehr parteilich und einseitig gewesen. Sie hat nur Hochschulgärtner, Agrarier, die auf dem äußersten Flügel stehen, und Mitglieder des Centralverbandes deutscher Industrieller in den Ausschuss berufen. Den Konsumen hat man überhaupt gar nicht geraumt. (Sehr richtig! links.) Nedner betämpft hierauf die Erhöhung des Zolls auf Gerste.

Damit schließt die erste Beratung.

Abg. Graß v. Schwerin (cons.) hat Übereinstimmung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern beantragt.

Abg. Fischbeck (Frei. Bpt.): Meine politischen Freunde halten die Kommissionsverweisung des ganzen Entwurfs für einen politischen Fehler.

Darauf wird die Vorlage gegen die Stimmen der freisinnigen Volkspartei an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: 8. Januar 1902. (Stat.)

Präsident Graß v. Ballenreuth schließt die Sitzung, indem er den Abgeordneten ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht. Schluss 6<sup>3/4</sup> Uhr.

## Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist von seinem Jagdausflug am Donnerstag abend wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen. Donnerstag mittag weilt der Monarch in Breslau, wo er auf dem Hofe der Kürassierkaserne der Enthüllung eines Denkmals des Großen Kurfürsten beiwohnte. Er hielt an das versammelte Regiment eine Ansprache, in der es hieß: Durch das Gottvertrauen, daß seine Vorfahren und seinen erhabenen Großvater auszeichnete, und daß auch er bezeige, sei dem Heere und dem Volke die Stellung geworden, die beide jetzt einnehmen. Auch das Regiment sollte dies Gottvertrauen bezeigen, und wenn einmal ernste Zeiten kommen, sich der Ehre bewußt sein, daß es den Namen seines großen Vorfahren trage. Die Bevölkerung Breslaus brachte dem Kaiser bei der Ankunft sowohl wie bei der Abfahrt lebhafte Huldigungen dar.

Prinz Heinrich von Preußen besuchte Mittwoch mit Gefolge eine Skihütte außerhalb Christianias, wo der Prinz vom Professor Trijof Nanjen empfangen wurde. Die Rückkehr nach Christiania erfolgte auf Schlitten. Gestern vormittag 11 Uhr ist das deutsche Geschwader aus Christiania abgesunken.

Der Bundesrat erteilte am Donnerstag dem Ausschlußantrag zur Vorlage betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Festsetzung der Gebühren der Rechtsanwälte im Verfahren vor den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamt die Zustimmung. Der Entwurf des Bevollungs- und Pensions-Gesetzes der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für 1902 wurde genehmigt.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstags setzt sich folgendermaßen zusammen: Vom Zentrum: Spahn, Trimborn, Herold,

Bingen, Kloster, Gröber, Speck, Heim; Freisinnige Volkspartei: Müller-Meiningen, Fischbeck, Bräse; Freisinnige Vereinigung: Gotheim; Sozialdemokraten: Bebel, Singer, Wolfenbühr, Stadthagen; Reichspartei: v. Kardorff, Kamp; Reformpartei: Gaebel; Polen: v. Komierowski; Konservative: Graf Schwerin-Löwitz, Frhr. von Wangenheim, Graf Kanitz, Rettich; Nationalliberale: Beumer, Blankenhorn, Frhr. von Heyl, Paasche. Vorsitzender wird Spahn.

Die Kommission für das Schauvinismusteuergesetz ist am Donnerstag mit ihrer Beratung noch nicht zu Ende gekommen. In der dritten Lesung wurde auf Antrag des sozialdemokratischen Abg. Wurm beschlossen, daß eine Markierung der einzelnen Flaschen, die aber der Fabrikant selbst zu besorgen hat, vorgenommen werden, dagegen eine Kontrolle der Fabrikationsräume nicht stattfinden solle.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion brachte im Reichstage eine Interpellation ein, welche Maßregeln der Reichskanzler zu ergreifen gedenkt, um die Folgen der wirtschaftlichen Krise, die sich in Betriebs einschränkungen und Lohnkürzungen, vornehmlich in Arbeiterentlassungen bemerkbar machen, zu begegnen und dadurch dem hervorgerufenen Notstand weiteren Volkschichten entgegenzuwirken.

Zur China-Denkunze hat der Kaiser im Armeeverordnungsblatt eine Reihe weiterer Spangen gestiftet mit Inschriften von Gefechten.

Der Wahlsieg in Wiesbaden. Der freisinnige Landtagsabgeordnete und Genossenschaftsanwalt Dr. Grüger hat bei der Stichwahl in Wiesbaden gegenüber dem sozialistischen Kandidaten Quark eine Mehrheit von über 3000 Stimmen erhalten. Es wurden bisher gezählt für Grüger 14 193, für Quark 11 026 Stimmen. Nur wenige kleine Orte fehlten dabei. Bei der Hauptwahl erhielt Grüger 6400, Quark 5500, Bartling 5432, Tuchs 5826, der Bündler 944 Stimmen. Der „Berliner Neuesten Nachrichten“ wird aus Wiesbaden gemeldet, daß bis auf wenige ganz kleine Ortschaften für Dr. Grüger 14 312, für Quark 11 251 Stimmen. In der Stadt Wiesbaden haben sich, wie gemeldet wird, mindestens 1 000 Nationalliberale der Stimmenden enthalten, entsprechend der von dem Vorstand des Wiesbadener Wahlvereins ausgegebenen Parole. An der Wahl beteiligt haben sich von den Wiesbadener Nationalliberalen hauptsächlich nur die Beamten. Die Konservativen, deren Stimmen mit enthalten waren in den 3002 Stimmen für Bartling bei der Hauptwahl, hatten aufgefordert, bei der Stichwahl für Grüger zu stimmen.

Der Zwischenruf des Grafen Arnim im Reichstag ist bekanntlich veranlaßt worden durch die Mitteilung des Abgeordneten Bebel über ein Kind, welches gern im Himmel sein wollte, damit es keinen Hunger mehr zu leiden brauche. Der Vorfall mit dem Schulkind beruht nach der „Köln. Volkszeitung“ hauptsächlich auf Wahrheit. In Köln war der Schüler H. der 7. Klasse gestorben. Am nächsten Tage behandelte der Lehrer der Klasse die biblische Erzählung: „Jesus segnet die Kinder“. Bei der Erklärung der Worte: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehet es ihnen nicht, denn für solche ist das Himmelreich“, teilte er seinen Schülern den Todestag mit und beweiste, der kleine H. sei nun im Himmel. Im Anschluß daran erfolgte die Frage: „Wer möchte auch wohl in den Himmel?“ Auf die Frage gab ein Knabe die oben erwähnte, von Bebel mitgeteilte Antwort. Wie der Einsender jener ersten Mitteilung weiter erklärt, war die Not der Familie tatsächlich vorhanden, und damit ergab sich die Berechtigung zur Veröffentlichung des Vorfalls.

Der betreffende Lehrer ging an denselben Tage in die Wohnung des Knaben, und was er hier fand, beziehungsweise nicht fand, bewog uns, die Wohlthätigkeit anderer anzurufen. In einer Dachstube fanden wir sechs Personen, die Frau und fünf Kinder; der kleine Raum diente also als Wohnung für sieben Personen. Die Frau war frank; von den Kindern war das älteste 7

Jahre alt. Zwei kleine Kinder konnten noch nicht laufen. Der Gesundheits- bzw. Kräftezustand schien uns nach dem Aussehen der Kinder gering zu sein. Das Bettzeug war auch für die geringste Wintertemperatur nicht ausreichend, die Kleidung der Kinder mangelhaft. Der Verdienst des Mannes war gering und reichte jedenfalls nicht, um alles zu bestreiten. Wie in der "Köln-Volkszeitung" ausdrücklich hervorgehoben wird, trifft nach eingehenden Erkundigungen die vom Grafen Arnum gefüllte Vermutung, "der Vater wird vielleicht alles vertrunken haben", nicht zu.

Wie die Bauern über die Getreidezölle denken, zeigt ein Bericht, welcher der "Börs. Btg." über eine Wählerversammlung zu Steintrup in Nordschleswig zugegangen ist. Der dänische Reichstagkandidat Jessen äußerte auf eine Anfrage des Hofbesitzers Skau: "Ich habe kein Vertrauen zu einer künstlichen Hilfe oder dazu, daß ein Stand durch künstliche Mittel aufrecht erhalten werden kann. Im Königreich Dänemark, wo die Landwirtschaft keinen künstlichen Schutz hat, hat es sich gezeigt, daß durch rationellen Betrieb und Tüchtigkeit Großes erreicht werden kann. In Nordschleswig ist man nicht abhängig von einer großen Junctautei. Neben dies spielt der Kornbau hier keine so große Rolle, daß der Kornzoll etwas für uns bedeuten könnte. Der wird nur zum Vorteil für die sehr großen Grundbesitzer, für die kleineren wird er verzehrt durch die höheren Preise von Dingen, welche durch den Tarif höher belastet werden." Wenn die Landwirtschaft auf künstliche Weise gehoben werden soll, so befürchtet Jessen, daß dies mit einem großen wirtschaftlichen Krach enden würde. Deshalb müsse vor allen Dingen die Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, was dem gemeinen Mann zu Gute käme. Dadurch würde auch dem Bauernstande am meisten gedient sein. Hofbesitzer Skau gab die Erklärung ab, daß er genau so denkt wie Jessen. "Ich bin selbst Hofbesitzer, aber ich glaube nicht, daß der Getreidezoll einige Bedeutung für uns haben kann. Der Verkauf von Korn vermindert sich in dem Maße, in dem wir zu einer starken Bevölkerung übergehen."

Wegen angeblicher Bekleidung des Gumbinner Kriegsgerichts durch eine Auseinandersetzung in einer Rede, die er am 27. August im Verein "Waldeck" gehalten, war gegen den Landtagsabg. Max Schulz in Berlin ein Verfahren eingeleitet worden. Das Verfahren ist nunmehr eingestellt worden, da ein wortgetreuer Bericht der Rede nicht zu beschaffen gewesen ist.

Das Kapitulationshandgeld in Höhe von 50 oder 100 M. wird nach einem Erlass des Kriegsministers im Armee-Verordnungsblatt gemäß § 74 der Friedensbefestigungsvorschrift Mannschaften, welche aus dem ostasiatischen Expeditionskorps bzw. der ostasiatischen Besatzungsbrigade ausgeschieden sind und bei einem Truppenteil des heimatlichen Heeres eine Kapitulation eingehen — ohne Rücksicht auf das beim ostasiatischen Truppenteil etwa bereits erhaltene Handgeld — gewährt.

Koloniales. Die "Deutsche Kolonialzeitung" meldet: Auf eine Eingabe der Kolonialgesellschaft betreffend die Errichtung des Hinterlandes von Kamerun antwortete der Reichskanzler, daß Oberleutnant Dominik mit 60 Soldaten am 12. Oktober von der Küste aufgebrochen ist, um über Kribi, Yaundo, Yoko und Banyo Kotscha nach Garua zu gelangen und hier einen Beobachtungsposten zu errichten. Ferner ist der Kommandant der Schutztruppe Oberleutnant Pavel mit zwei Kompanien zu der Errichtung einer festen Militärstation in Banyo und zu anderen Zwecken abgegangen. — Ein Kamelkorps unter sachverständiger Leitung soll nach einem Beschuß des Kolonialwirtschaftlichen Komitees dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zur Verfügung gestellt werden zwecks Einführung des Kameltransports in Deutsch-Ostafrika nach ägyptischem Muster.

Selbstverständlich unwahr. Die "Nord. Allg. Btg." schreibt: Ein Berliner Blatt hatte sich aus Wien schreiben lassen, man erkläre dort, daß deutsche Konsulat in Lemberg habe die in Österreich gesammelten Gelder für die von dem Landgericht in Gnesen Verurteilten und deren Angehörige "bisher bereitwillig zur Beförderung übernommen". Selbstverständlich ist an dieser Angabe kein wahres Wort.

In dem Leipziger Volkswirtverein prüft befragt der Staatsanwalt gegen alle Angeklagten das Schuldig unter Zulässigkeit mildernder Umstände. Die Verteidiger verlangten Freisprechung. Das Urteil wird am Sonnabend mittag 12 Uhr verkündet werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Ein neuer Duellerlaß ist in Oesterreich-Ungarn ergangen. Sämtlichen Offizieren der österreichisch-ungarischen Armee wurde jüngst ein geheimer Erlass des Kriegsministeriums zugestellt, der die Einschränkung der Duelle in der Armee bezeichnet. Bei Ehren-Affären zwischen Offizieren darf diesem Erlass zufolge keine Forderung erheben, bevor dem Regimentskommando hierüber Meldung erstattet ist. Das Kommando hat dann erst zu entscheiden, ob ein Duell zulässig ist, und

kann im Fall thätlicher Bekleidung statt Zulässung des Duells den Bekleidiger in gerichtliche Untersuchung ziehen.

Zum Schutze des deutschen Konsuls in Lemberg wird demselben gegenüber in der Mohnstrasse im Laufe der nächsten Tage eine Polizeiwache errichtet werden.

Wiener Abgeordnetenhaus. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Breiter, in welcher auf den angeblichen Widerspruch zwischen den Erklärungen des Ministerpräsidenten von Görber und des deutschen Reichskanzlers Grafen Billow anlässlich der Lemberger Demonstrationen hingewiesen und der Ministerpräsident gefragt wird, ob er in der Angelegenheit die nackte Wahrheit mitteilen wolle, ob es wahr sei, daß der Minister des Neuzimmers wegen der Lemberger Demonstrationen der preußischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck gebracht habe.

### Frankreich.

Das Marine-Untersuchungsgericht in Brest sprach sich einstimmig für Absetzung des Leutnants zur See Dereon aus, welcher vor kurzem in einem Roman die höhern Offiziere und Beamten der Marineverwaltung, sowie deren Familien mit durchsichtigen Anspielungen verunglimpft hatte. Dereon hatte vor dem Zusammentritt des Untersuchungsgerichts um seine Entlassung nachgefragt, der Marineminister hatte das Gesuch aber abschlägig beschieden.

### Belgien.

Eine Mittwoch abend in Brüssel stattgehabte Versammlung von Zuckerfabrikanten hat gegen die von der Regierung geplante Abänderung der Zuckersteuergesetzgebung protestiert. Bezüglich der bevorstehenden Zuckerkonferenz wurde beschlossen, gegen jedes internationale Abkommen Widerspruch zu erheben, durch welches nicht die direkten oder indirekten Prämien in Europa und den Vereinigten Staaten von Amerika gänzlich aufgehoben werden.

### Schweiz.

Die Bundesversammlung in Bern wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1902 Bundesrat Zemp-Luzern (katholisch-konservativ), zum Vizepräsidenten des Bundesrats Deucher-Thurgau (radikal).

### Spanien.

In Cadiz zogen in der Nacht streikende Bäcker und andere Aufländige, mit Messern und Stöcken bewaffnet, unter den Rusen: "Nieder mit der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die soziale Revolution!" durch die Straßen, drangen in Läden ein und raubten Waren. Die Polizei und die Behörde erwiesen sich als ohnmächtig, es herrschte eine förmliche Panik. Einige Angestellte, welche die Plünderung zu verhindern suchten, wurden verwundet.

### China.

Die Bekämpfung des deutsch-indischen Zwischenfalls. Aus Tientsin wird gemeldet: Die wahnsinnige indische Schildwache war ein Afriki. Er erschoß den Unteroffizier Chlert und einen Gemeinen. In der darauf folgenden Verwirrung wurden sieben von der Afriki-Wache verwundet. Die Deutschen zogen Bajonette und Säbel und entwaffneten die Indianer schnell. Der Zwischenfall ist geschlossen. Gegenseitig wurde Bedauern ausgedrückt, und die Mitglieder des britischen Stabs wohnten der Beerdigung der getöteten Deutschen bei. Die zur Untersuchung der Angelegenheit eingesetzten Gerichtskommissionen tagen noch. Die Deutschen Offiziere erkennen an, daß die englischen Offiziere keine Schuld tragen, sind aber ungehalten darüber, so gefährliche Nachbarn zu haben.

## Der Krieg in Südafrika.

Bothas Kommando sollten, wie kürzlich gemeldet wurde, in alle Winde zerstreut sein, und heute meldet die englische Kriegsberichterstattung aus Bryheid: "Botha befindet sich an der Spitze eines bedeutenden Kommandos nordöstlich von der Stadt." Danach wäre Botha wieder auf dem Marsche nach Natal. Das heißt, er ließe den Engländern die Wahl, ihre schönen Blockhäuser im Osten Transvaals besiegt zu halten und ihm Natal auszuliefern, oder aus ihren Verstecken zu seiner Verfolgung heraus zu kriechen wonach zweifellos die hölzernen Festungen samt und sonders in Flammen aufgehen würden. Ritcheners Genialitäten kommen immer in neue Verlegenheit.

Die Kosten des Krieges haben sich, wie der englische Kriegsminister Brodrick am Dienstag in einer Rede in Glasgow erklärte, in den letzten drei Monaten erheblich vermehrt. Es werde nunmehr möglich, die Industrien des Land auf einem erheblich größeren Fuße wieder einzurichten. Es kehrten jetzt wöchentlich 400 Flüchtlinge zurück anstatt wie früher 200 in 14 Tagen.

Eine Brigade von 5000 Mann australischer Truppen soll nach Südafrika gesandt werden.

Dr. Krause wurde am Donnerstag in London wiederum im Bow-Street-Polizeigericht vorgeführt, aber gegen Bürgschaft bis Mittwoch freigelassen. Am Mittwoch soll dann gegen ihn unter der Anklage verhandelt werden, daß er den vor kurzem erschossenen früheren Staatsanwalt

von Transvaal Brodsma aufgesondert habe, den Rechtsbeistand Lord Roberts, Douglas Forster, zu ermorden.

## Provinzielles.

Schönsee, 12. Dezember. Der Frauenverein hat die Begründung einer hiesigen Diakonissen-Station unter der Voraussetzung beschlossen, daß der Herr Oberpräsident, sowie Kirchengemeinde und Gemeinde ebenso wie in unserer Nachbarstadt Gollub Beihilfe bewilligt werden.

Gollub, 12. Dezember. In der Hauptversammlung des Kriegervereins wurde Balleinhnehmer Leutnant d. R. Daenell als Vorsitzender gewählt.

Schweiz, 12. Dezember. Zur Erleichterung des Theaterbesuches in Bromberg hat die Bahnhverwaltung am 9. Januar, am 6. Februar, am 6. März und am 10. April 1902 je einen Sonderzug 2. und 3. Klasse von Bromberg bis Schwyz in Aussicht genommen.

Schöneck, 12. Dezember. Heute nach gegen 3 Uhr entstand bei dem Kaufmann Herrn Regim Feuer. Gegen Morgen war das Geschäftshaus mit einem großen Teil von Waren vernichtet. Das große Holzlager konnte mit Mühe gerettet werden.

Löbau, 12. Dezember. Zum Ausbau des Weges von Rybnik nach Rumian im Kreise Löbau wurde eine Beihilfe von 2800 Mk. aus dem Dispositionsfonds zur Unterstützung des Gemeindewegebaues unter der Bedingung bewilligt, daß der Kreis die dauernde Unterhaltung der ausgebauten Straße übernimmt.

Pr. Stargard, 12. Dezember. Am Montag nachmittag gegen 1 Uhr ließ die Chefrau des Fuhrhalters Hahn ihre zwei Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren auf etwa 10 Minuten allein im Wohnzimmer zurück. Als auf das Geschrei der Kinder Nachbarn in die Stube drangen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Das ältere Kind, ein Knabe, war wahrscheinlich mit den Kleidern dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und stand in Flammen. Während das andere Kind gerettet werden konnte, starb der bedauernswerte Knabe nach mehrstündigem Qualleiden.

Marienburg, 12. Dezember. Wie die "Elb. Btg." aus sicherer Quelle erfährt, wird Marienburg schon am 1. April 1902 mit 2 Kompanien Fuß-Artillerie belegt. Der Militärfiskus kauft zur Zeit eine Anzahl Ländereien an zur Errichtung von Pulvermagazinen u. s. w.

Marienburg, 12. Dezember. Aus der letzten geheimen Stadtverordneten-Sitzung, in welcher bekanntlich die Angelegenheit unseres Bürgermeisters mit den städtischen Körperschaften eine sehr eingehende Erörterung fand, dringen immer weitere Einzelheiten in die Öffentlichkeit. So soll der Herr Bürgermeister erklärt haben, daß an seiner Nachwiederwahl lediglich die Familiencliquen, welche hier herrschen, Schuld sind, wobei eine Familie besonders genannt worden sein soll. Ferner sollen einige Stadträte arg mitgenommen worden sein, sodaß wahrscheinlich noch einige interessante Nachspiele zu erwarten sind.

Dirschau, 12. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde das Gehalt für den neu anzustellenden Stadtrat auf 3000 Mk. steigend alle 3 Jahre um 200 Mark bis 3600 Mk. und 480 Mk. Wohnungsgeldentschädigung festgesetzt; der neue Beamte darf keine Nebenämter übernehmen. Die Stelle soll nicht ausgeschrieben werden; wie verlautet, soll der Kämmerer-Kassen-Rendant Schuckert von hier als besoldeter Stadtrat in Aussicht genommen sein.

Elbing, 12. Dezember. Der russisch-e Großfürst-Thronfolger reist am Sonnabend den 14. d. Wts. vormittags von Petersburg nach Potsdam. — Ein Sittlichkeitssverbrechen versucht gestern abend der Hundesänger Theodor Schrock vom Inn. Marienburgerdamm an einem zwölfjährigen Mädchen. S. wurde bei Ausführung des Verbrechens von Herrn Nestor B. überrascht, der auch die Verhaftung des S. veranlaßte. — Die unverheirathete Bertha Böwski bierselbst, die vor geraumer Zeit zu einer sechswöchigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, hatte sich nicht zur Strafverhütung gestellt. Das Amtsgericht hatte deshalb gegen sie einen Haftbefehl erlassen. Gestern sollte Fr. Böwski dem Gerichtsgefängnis zugeführt werden. Als ein Schuhmann sich ihrer bemächtigen wollte, raffte die B. ihre Kleider hastig zusammen, warf schleunigst einen Mantel um und entwischte; sie wurde von dem ihr folgenden Gefangenewärter ergriffen und einem Schuhmann übergeben, der sie nach Nummer Sicher brachte. Dort warf sie ihren Mantel ab. Mit den Worten: "Na, da bin ich!" stellte sie sich in der denkbaren indirektesten Weise in ihrem neuen Heim vor. Sie hatte jedenfalls vergessen, daß sie nur mit dem Mantel bekleidet gewesen war.

Danzig, 12. Dezember. Herr Oberbürgermeister Delbrück ist heute früh aus Berlin hierher zurückgekehrt. Die Vertretung der Stadt bei der heutigen Konferenz in Berlin betrifft der Finanzierung der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke haben die Herren Stadtrat Chlors

und Stadtverordnetenvorsteher Berenz übernommen.

Bartenstein, 12. Dezember. Durch die Verhaftung des neunjährigen Arbeiters Conrad scheint es der Polizei gelungen zu sein, den gesuchten Brandstifter, der die letzten Scheunenbrände angelegt hat, zu fassen. Am Dienstag durchsetzte das beruhigende Gericht die Stadt, C. habe die Brandstiftungen bereits eingestanden. Thatsache ist, daß C. bekannt hat, den letzten Brand angelegt zu haben.

Wreschen, 12. Dezember. Am Dienstag abend brannte das dem Ansiedler Hoffmann in Gorl gehörige Wohnhaus vollständig nieder. Durch das sofortige Eingreifen der Dorfbewohner wurde die Weiterverbreitung des Feuers verhütet. Das Gebäude war mäßig, das Mobiliar garnicht verschont.

Bromberg, 13. Dezember. Unter dem Vorsteher des Herrn Geheimrats Luke aus Posen fand in den Tagen von Montag bis gestern nachmittag im hiesigen Lehrerseminar die zweite Lehrerprüfung statt. An derselben nahmen 14 Lehrer teil, von denen 13 bestanden.

Posen, 12. Dezember. Die Bierbrauerei Aktiengesellschaft vorm. Brüder Hugger in Posen genehmigte die Verteilung der sofort zahlbaren Dividende von achtzig Prozent, lehnte dagegen den Auftrag auf Gewährung einer festen Remuneration an den Aufsichtsrat ab.

## Lokales.

Thorn, den 13. Dezember 1901.

— Personalien. Die Gerichtsassessoren Beckwarth in Danzig, Schnizer in Lautenburg und Kozłowski in Reddinghausen sind zu Amtsrichtern bei dem Amtsgericht in Stolp ernannt. Unter dem Vorsteher des Herrn Geheimrats Luke aus Posen fand in den Tagen von Montag bis gestern nachmittag im hiesigen Lehrerseminar die zweite Lehrerprüfung statt. An derselben nahmen 14 Lehrer teil, von denen 13 bestanden.

— Prüfung für Einjährig-Freiwillige. Alle im Jahre 1882 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigten, haben sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar 1902 bei der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder zu melden.

— Das Weihnachtsfest rückt immer näher heran. Der Hausherr sieht sich allmählich nach einem Tannenbaum um, die Haushfrau hat alle Hände voll zu thun, um alles vor dem Feste in Ordnung zu bringen, und die Jugend malt sich schon im Geiste aus, wie schön es sein wird, wenn Knecht Rupprecht mit dem großen Sacke voll Weihnachtsgaben kommt, die er an die artigen Kinder verteilt. Nur wenige Tage sind es noch bis zum Feste, da kann auch der zähne Kämmerer mit dem Geldherausgeben keine Obstruktion mehr treiben. Trotz der schlechten Zeiten — etwas muß doch sein! Und man braucht ja keine Schäze dazu, um zu erfreuen! Die Weihnachtsgeschenke gehören noch immer zu denjenigen Industrieprodukten, die jedem Geldbeutel Rechnung tragen. Durch die billigen Preise wird es jedem ermöglicht, andere durch Geschenke zu erfreuen. Und wer dabei auf Gegenstände seines persönlichen Geschmackes reflektiert, der darf jetzt mit dem Einkaufen nicht länger mehr zögern, in den letzten Tagen ist dann der Andrang zu groß, und es geht überall "drunter und drüber." Wir haben länglich unseren Lesern schon einige Fingerzeige gegeben, wo sie am besten und vorteilhaftesten einkaufen. Heute können wir nun unsere Ausführungen noch vervollständigen, denn wenn man durch die Straßen schlendert und die großen Schaufenster betrachtet, hört und sieht man immer wieder neues. Der größte Verkehr ist natürlich stets auf der Breitenstraße. Da betrachten die Vorübergehenden die hell erleuchteten, prächtig geschmückten Ladenfenster und kommen dabei gar nicht aus dem Staunen heraus. In dem Schaufenster der Chocoladen- und Marzipanfabrik von Julius Buchmann sind allerlei Süßigkeiten ausgestellt, die nicht allein zum Naschen dienen, sondern auch als Christbaumzuckerschmuck sehr gut verwendet werden können. Praktische Leute ziehen freilich für diesen Zweck allerlei Gold- und Silbertand, bunte Glaskugeln, Papierketten u. s. w. vor, weil sie dieselben im nächsten Jahre wieder benutzen können — die Kinder freuen sich ja auch darüber, aber am liebsten sind ihnen doch die süßen Marzipan- und Chocolade-Stückchen, an denen sie sich bei der Ableitung des Baumes dekoriert können. Und an solchen Süßigkeiten ist hier in Thorn kein Mangel, außer bei Buchmann bekommt man sie auch in der Konfiserie von Nowak und in den Geschäften von Schröder und Oscar Winkler. Da wir nun einmal bei den Süßigkeiten sind, wollen wir auch die schmack-

hasten auch und Christstollen nicht vergessen, die doch zum Weihnachtsfeste wohl in keinem Haushalte fehlen. Die dazu nötigen Mandeln, Rosinen, Gewürze u. s. w. erhalten die sorgsamen Hausfrauen zu billigen Preisen bei der Firma L. Dammann und Kördes, deren Hauptgeschäft sich am altstädtischen Markt befindet, während den Bewohnern der Bromberger Vorstadt Gelegenheit geboten ist, ihren Bedarf in dem Zweiggeschäfts auf der Schulstraße zu decken. Auch alle Delikatessen und die besten Rot- und Weisswüre werden dort verkauft. Ein reichhaltiges Lager in Weinen besitzt ferner die Firma Franz Goewe auf der Breitestraße. Bei derselben kann man ebenfalls alle Backartikel erhalten. Aber Essen und Trinken allein machen den Menschen nicht glücklich, auch der Geist will seine Nahrung haben. Da bietet nun Herr Buchhändler Schwarz in seiner Weihnachtsausstellung eine große Anzahl der schönsten Bilderbücher, interessante Jugendbücher, sämtliche Klassiker, Gedichtsammlungen, Romane, wissenschaftliche und technische Werke u. s. w., so dass jedem Alter und jeder Geschmackrichtung Rechnung getragen wird. Frau Hoppe auf der Breitestraße hat eine hübsche Puppenausstellung eröffnet. Die kleinen Mädchen freuen sich schon lange darauf, ein so herziges, süßes Puppen zum Weihnachtsfeste zu erhalten, denn das alte vom vorigen Jahre hat Arme und Beine oder gar den Kopf verloren. Da heißt es nun recht folgsam sein, damit das Christkind eine neue Puppe bringt. Eine großartige Ausstellung aller Artikel der Herren- und Damengarderobe befindet sich in dem Kaufhause von M. S. Leiser am alten Markt. Alle Wäschegegenstände, Damen-Mäntel, Jackets, Pelzwaren, Kleiderstoffe, Röcke usw. sind hier zu haben. Dabei sind die Preise sehr niedrig gestellt, und für das gute Tragen der Sachen wird die weitgehendste Garantie geleistet. Spezialgeschäfte für Pelzwaren befinden sich bei O. Scharf, Breitestraße, und C. G. Dorau, Alstädt. Markt. Beide Firmen besitzen einen guten Ruf in Thorn, man kann dort zu soliden Preisen Reise- u. Gepäck für Herren, Damenpelze Pelzmützen usw. beziehen. Eine jede Haushfrau, der die Schmückung ihres Heims am Herzen liegt, sieht ihren größten Stolz darin, wenn sie für die „gute Stube“ einen schönen Teppich besitzt. Da bietet sich jetzt für den liebenden Ehegatten eine passende Gelegenheit, für geringe Kosten einen solchen Teppich zu erwerben, da die Firma Gustav Elias einen größeren Posten älterer Teppiche zu herabgesetzten Preisen verkauft, um damit zu räumen. Sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt auch das Nähmaschinengeschäft von S. Landsberger auf der Heiligegeiststraße. In demselben werden Nähmaschinen gegen Teilzahlungen von monatlich 6 Mk. abgegeben, sodass es also dem Hausherrn bei der jetzigen schlechten Zeit sehr leicht gemacht ist, für sein trautes Weibchen auf bequeme Weise ein wirklich gediegnes Weihnachtsgeschenk zu erstehen, das außerdem noch einen sehr praktischen Wert hat. Man sieht also wiederum, Mangel herricht in Thorn nicht an Kaufgelegenheiten. Die hiesigen Geschäftsleute bemühen sich nach allen Kräften, den Wünschen und Anforderungen des laufenden Publikums gerecht zu werden, und deshalb wollen wir unseren Lesern von neuem die alte Mahnung zur Beherrschung empfehlen: Kaufet am Orte!

— Eine Konferenz der Bahnärzte der Eisenbahndirektionsbezirke Königsberg, Danzig und Bromberg findet am 13. und 14. d. Monats in Berlin statt.

— Der Vorstand des Westpr. Fischereivereins hält am Mittwoch den 18. des Monats im Landeshause zu Danzig eine Sitzung ab, um über Verträge mit den neuen Wütern der Fischbrutanstalten in Königsthal und Brettian, über Auflösung der Unterstützungsclasse für Hinterbliebene von Seeleuten der Ortschaften Weichselmünde, Heubude u. s. w. und über eine etwaige Beteiligung an der internationalen Fischerei-Ausstellung in Wien 1902 Beschluss zu fassen.

— Kriegervereinswesen. Der Regierungsbezirks-Kriegerverband in Marienwerder wird in nächster Zeit Schritte thun, um in allen denjenigen Ortschaften des Regierungsbezirks, in welchen noch keine Kriegervereine vorhanden sind, obwohl sie nach ihrer Einwohnerzahl sich als Kriegervereinswesen eignen, Kriegervereine zu gründen.

— Gegen die Einfuhr deutscher Industrie-Erzeugnisse. Die Warschauer „Gazeta Polska“ hatte eine Enquête veranstaltet, ob es möglich sei, den Warschauer und russisch-polnischen Markt der deutschen Einfuhr zu entziehen und das deutsche Einfuhr-Monopol zu brechen. Eine Reihe Bankiers, Großkaufleute, Fabrikanten, National-Ökonomen u. s. w. haben sich dahin ausgesprochen, dass ein großer Teil der eingeführten deutschen Ware von anderwärts bezogen werden könnte. Die Polen denken hauptsächlich an österreichische Industrie-Erzeugnisse.

— Über den Betrieb von Mineralwasserfabriken hat der Herr Regierungspräsident in Abänderung der Polizeiverordnung vom 23. März 1897 für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende neue Bestimmung getroffen: Zur Herstellung künstlichen Mineralwassers darf nur destilliertes Wasser verwendet werden.

Der Regierungspräsident kann jedoch auch die Verwendung nicht destillierter, einwandfreien Wassers gestatten.

— Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt am Dienstag in Danzig eine Vorstandssitzung ab. Den Vorsitz führte Herr Regierungsrat a. D. Schrey. In den Verband aufgenommen wurde: P. Bertram-Danzig. Die Ausbildung von Lehrlingen in den Fabrikbetrieben des Verbandsgebietes wurde wiederum in eingehender Weise erörtert und beschlossen, noch weitere Erhebungen in dieser Frage anzustellen. Sodann wurden die Ansichten und Wünsche des Verbandes hinsichtlich der bevorstehenden Prüfung des Krankenversicherungsgesetzes festgestellt. Durch Ergänzungswahlen wurden die Herren Kommerzienrat Lewandowski-Königsberg und Kommerzienrat Palnher-Rastenburg in den Verbandsvorstand gewählt, so dass dieser jetzt 19 Mitglieder zählt.

— Die Neuerung in der preußischen Klassenlotterie. Die durch die Presse gehende Nachricht, dass eine Umgestaltung der preußischen Klassenlotterie, insbesondere durch Einstellung eines Gewinnes von 300 000 Mark in die 4. Klasse vorgenommen und das Lotteriegesetz in manchen Punkten gemildert werden soll, entspricht, den halbamtlichen „Berl. Pol. Nach.“ zufolge, dem Sachverhalte nicht. Richtig sei allerdings, dass dem Absage der Losse der Klassenlotterie durch die Konkurrenz der Privat- und anderen Staatslotterien gewisse Schwierigkeiten bereitet werden, und dass solche auch aus den Bestimmungen des Lotteriegesetzes erwachsen. Es mag auch sein, bemerkt die genannte Korrespondenz weiter, dass im Hinblick auf diese Schwierigkeiten von Lotteriekollektoren Vorschläge in der Richtung jener Zeitungsmeldung gemacht worden sind, aber entsprechende Beschlüsse sind von der Lotterieverwaltung jedenfalls bisher nicht gefasst und dürfen auch schwerlich in der Folge gefasst werden. Der Plan der Klassenlotterie ist so eben erst mit Rücksicht auf die Verdopplung des Lotteriestempels geändert worden, um auch den Gewinnern der niedrigsten Gewinne einen Ueberschuss über den Preis des Loses einschließlich Stempel zu sichern. Zur Einstaltung eines Gewinnes von 300 000 M. nach dem großen Los liegt angefischt der hohen Gewinne der vierten Ziehung aber kein Bedürfnis vor. Der Lotterieplan sieht für die 4. Klasse außer dem Hauptgewinn von 500 000 M. noch folgende hohen Gewinne vor; je zwei Gewinne zu 200 000 und 150 000, 100 000, 75 000 und 50 000 M., sowie zehn Gewinne im Betrage von 30 000 Mark, also zusammen 20 Gewinne im Gesamtbetrag von 1 450 000 Mark außer dem großen Los. Diese Gewinnchancen dürften ausreichende Anziehungskraft für das Lotterie spielende Publikum besitzen. Ebenso wenig wird an eine Änderung des Lotteriegesetzes zu denken sein. Innerhalb der durch dieses Gesetz gezogenen Schranken dürfte den Lotteriekollektoren allerdings thunlichst Erleichterung gewährt werden; aber eine Änderung des Gesetzes selbst steht nicht in Aussicht.

— Zur glatten Abwicklung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einsiedlung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müssten Familien-sendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspäckerei durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müsste sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versetzen. Zeitungsbestellungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten augebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— Der Kriegerverein hält am Sonnabend bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, auf der Lagesordnung steht u. a. Vorstandswahl.

— Die silberne Hochzeit feierte am Mittwoch das Restaurant August Bierrath'sche Chesaar hier selbst. Die Bierrath'schen Freunde zogen vor etwa 11 Jahren aus der Mark Brandenburg hierher. Namens des Thorner Schiffervereins, dem Herr Bierrath seit Jahren als zweiter Beisitzer angehört, überbrachte eine Deputation mit den herzlichsten Glückwünschen für die Zukunft zugleich ein sinnreiches Andenken als Geschenk. Mit der gestrigen Silberhochzeitsfeier verband das Jubelpaar, das selber kinderlos ist, zugleich die Verheiratung einer Nichte.

— Am hiesigen Gymnasium ist auf Anregung des Herrn Provinzialschulrats Dr. Kollmann ein Musikverein ins Leben gerufen worden. Die Leitung dieses Vereins, dem bereits etwa 20 Schüler der oberen Klassen angehören, hat Herr Musikdirektor Char übernommen. Neben dem seit mehreren Jahren bestehenden Turnverein ist dies die einzige Schülervereinigung, die vom Direktor der Anstalt genehmigt ist.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern früh auf dem hiesigen Hauptbahnhofe. Der 76-jährige Bahnhofsarbeiter Ludwig Bielzus

wurde von einer Maschine erfasst, wobei ihm beide Unterschenkel und Arme abgefahren wurden. Der schwer Verletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

II. Das Kriegsgericht verurteilte in seiner letzten Sitzung den Musketier Wilhelm Wittich von der 11. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 61 wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis. Derfelbe hat einen Recruiten abends auf der Patrouille gehörig durchgezogen. — Der Musketier Reinhold Seidler von der 1. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 21, welcher vor seinem Diensteintritt für seinen Dienstherrn 25 Mt. einzog und dies Geld für sich verbrauchte, wurde wegen Unterschlagung mit einer Woche Gefängnis bestraft.

II. Schöffengericht. Der Pfarrer Hyazinth Boromski aus Gr.-Dirschau hatte sich vorgestern vor dem Schöffengericht wegen Bekleidung und Gebrauchs eines gefährlichen Werkzeuges beim Angriff (Uebertretung nach § 367 Abs. 10 des Str. Gel.-B.) zu verantworten. Der Gutsbesitzer Dentler aus Gr.-Dirschau befür eines Abends den neben dem Pfarrgebäude befindlichen Weg. Boromski trat ihm entgegen und leistete auch der Aufforderung, Platz zu machen, nicht Folge, vielmehr ging er dicht an die Pferde heran, erhob drohend seinen Stock und rief: „Du verfl... r Schw... und du... und du... und du...“ Bei diesen Worten fuchtelte er mit dem Stock umher, als ob er auf den Gutsbesitzer Dentler einhauen wollte. Als Dentler darauf die Pferde zum Weiterfahren antrieb und dieselben anzogen, schlug Boromski wirklich mit seinem Stock gegen Dentler, traf indessen nicht ihn, sondern nur den hinteren Teil des Wagens. Der Angestellte behauptete, Dentler habe ihn angefahren; in seiner Erregung darüber habe er vielleicht beleidigende Neuflüsterungen gemacht. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen Bekleidung und Gebrauchs eines gefährlichen Werkzeuges beim Angriff zu 100 Mt. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft.

— Temperatur morgens 8 Uhr 0 Grad.  
— Barometerstand 27 Holl 10 Strich.  
— Wasserstand der Weichsel 1,76 Meter.

— Gefunden ein Schlüssel im Polizeibriefkasten, ein Hausschlüssel, ein anscheinend goldener Ring, abzuholen bei Gastwirt Johann Gorski, Schlachthausstr. 50.

— Verhaftet wurden 2 Personen.

Moskau, 12. Dezember. Die hiesige Gemeindevertretung hält am Sonnabend, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Beschlussfassung über eine ständige Protokollführung nach Vorschlag des Gemeindevorstehers; Neuwahl eines Armenvorstehers anstelle des Herrn Schöffen Lemke; Bewilligung von Mitteln zwecks Anfassung der Ministerial- und preußischen Verwaltungsbücher, sowie der deutschen Gemeindeleitung; Beschlussfassung und Beratung des Ortsstatus betreffend Einführung der Biersteuer; desgl. des Ortsstatus betreffend eine Baugebühren-Ordnung; desgl. einer Verwaltungs-Gehörschafterordnung; Beschlussfassung über Abänderung und Erhöhung der Umsatzsteuer von 1/2 auf 1 Prozent; Mitteilungen des Gemeinde-Vorstehers und Beschlussfassung über eine Straßenpolizeiverordnung.

### Eingesandt.

(Für Neuflüsterungen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgegliche Verantwortung.)

Von den Haushäusern wird häufig darüber Klage geführt, dass die von ihnen auf dem Wochenmarkt gekauften Eier verdeckt sind. Beider ist es aber gewöhnlich nicht mehr möglich, den Verkäufer derselben nachträglich festzustellen. Auch die feilgebotene Butter ist nicht immer ohne Tadel. Sehr häufig findet man darin Kartoffel- und andere Bestandteile. Sehr zu empfehlen wäre daher eine Anordnung seitens der Marktpolizei, nach welcher jeder Eierant des Wochenmarktes an seinem Verkaufsstande eine sichtbare Tafel mit dem Namen und Wohnort des Verkäufers anzubringen hat. Hierdurch würde es dann eher möglich sein, unreelle Verkäufer zur Bestrafung zu ziehen. Vielleicht genügt diese Anregung für die Marktpolizei, der Sache näher zu treten. M. L.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Dezember. Die Zolltarifkommission des Reichstages konstituierte sich gestern nach der Plenarsitzung und wählte zum Vorsitzenden von Kardorff (Reichspartei) und zum stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Paasche (National-liberal).

Breslau, 13. Dezember. Aufsehen erregt die plötzliche Urlaubung des Polizeikommissarius Pflanz vom Bezirk 21, der seit mehreren Tagen Breslau verlassen hat. Gegen Pflanz ist eine Untersuchung wegen einer Reihe Sittlichkeitsschreven angeordnet.

Küstrin, 13. Dezember. Hier wurden zwei unbekannte junge Männer verhaftet, die mehrere falsche Weimarstädte verauflagt hatten. Im Polizeibureau vergiftete sich einer derselben und war sofort eine Leiche.

Dortmund, 13. Dez. Ein von Dortmund kommender Güterzug stieß infolge falscher Weichenstellung auf einen im Bahnhof Steinkarre haltenen Arbeitszug. Die Maschine wurde beschädigt und 13 Wagen vollständig zertrümmert. Das Personal rettete sich noch rechtzeitig durch Ab-springen.

Frankfurt a. O., 13. Dezember. Gestern nachmittag nach 4 Uhr stürzte ein Teil des Neubaus des Gutsfeldschen Warenhauses ein. Sechs Arbeiter wurden unter den eingestürzten starken Monierdecken begraben. Vier Arbeiter sind bisher schwer verlegt nach dem Krankenhaus geschafft worden. Die Feuerwehr und Militär arbeiten an der Befreiung der übrigen Verstütteten.

Köln, 13. Dezember. Der Rhein ist seit gestern um 48 Centimeter gestiegen. Von den Nebenflüssen wird ein weiteres Steigen gemeldet.

Wien, 13. Dezember. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Unterrichtsminister Dr. v. Hartel in Beantwortung einer Interpellation Romanziks, betreffend die jüngsten Vorfälle an der Lemberger Universität, die akademischen Be-

höden seien geneigt, den Studierenden gegenüber, soweit es die Wahrung der Autorität und Würde gestattet, entgegenzukommen. Sie könnten den ruthenischen Studierenden nur raten, die in leidenschaftlicher Aufregung gehaltenen Schritte wieder rückgängig zu machen und die Wiederaufnahme in die Lemberger Universität anzustreben; einer wohlwollender Unterstützung könnten sie versichert sein, sobald sie auf gesetzlichen Bahnen wandeln. (Beifall). Das Haus setzte sodann die Generaldebatte über die Regierungsvorlage betreffend die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften fort.

Budapest, 13. Dezember. In Szatmar wurde gestern mittag ein Erdbeben verspürt, das sich von Ost nach West bewegte und einigen Schaden anrichtete.

Paris, 13. Dezember. In der Deputiertenkammer bekämpfte Millevoye die Unterdrückung des Kultusbudgets und verlangte Achtung vor dem Konkordat. Die Unterdrückung dieses Budgets würde ein Revolution sein, nicht nur in religiöser Hinsicht, sondern auch in politischer und sozialer Beziehung; es würde dies ein Akt der Gewalt und der Veräusserung sein. (Beifall rechts.)

Paris, 13. Dezember. Der amtlichen Kreisen nahestehende „Petit Parisien“ erklärt, dass die demnächst beginnenden Verhandlungen über die Abgrenzung Algeriens und Marokkos ohne Schwierigkeit verlaufen würden, nur müsse Frankreich auf dem Recht bestehen, marokkanische Räuberbanden auch über die marokkanische Grenze zu verfolgen.

Brüssel, 13. Dezember. Major Lothaire wurde von den in Banana an Bord kommenden Untersuchungsrichtern ersucht, sich sofort dem Kongostaatlichen Gericht in Boma zu stellen, um in vorläufige Haft genommen zu werden. Lothaire weigerte sich, versprach aber, von San Thomee, wohin ihn angeblich dringende Geschäfte riefen, nach Boma zurückzufahren. Stattdessen reiste er von dort schließlich nach Europa. Es bleibt nun abzuwarten, ob der Kongostaat an Belgien den Antrag auf Auslieferung stellen wird.

Antwerpen, 13. Dezember. Ein vom französischen Kongo zurückgekehrter Bevater teilte einem Vertreter des hiesigen „Matin“ mit, zu Anfang des Monats September seien zwei auf dem französischen Ufer des Ubangi gelegene Dörfer von Beamten des Unabhängigen Kongostates angegriffen worden; 13 Eingeborene seien dabei getötet oder verwundet und eine große Anzahl gefangen genommen worden.

London, 13. Dezember. Den ganzen Tag über herrschte gestern heftiger Sturm im Kanal, dem Vernehmen nach sind mehrere Schiffsunfälle vorgekommen.

Cadiz, 13. Dezember. Der Gendarmerie ist es gelungen, die Ruhe wiederherzustellen. Einige Gendarmen und einige Ausständige wurden verwundet; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Moskau, 13. Dezember. Unlänglich der letzten Studenten-Uruhen wurden zwanzig Studenten zu drei bis vierzehn Jahren Polizeihaft verurteilt.

Tientsin, 13. Dezember. Der von dem irrsinnigen indischen Soldaten schwer verletzte Proviantamt-Kontrolleur Ehler und einer der tödlich getroffenen Soldaten sind ihren Verwundungen erlegen.

Pretoria, 13. Dezember. Nach einer Neutmeldung versuchte gestern eine größere Burenabteilung die Eisenbahn westlich von Bloemfontein zu überschreiten.

Warschau, 13. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 1,81 m, ist also seit gestern um 12 cm höher geworden.

### Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche	Gouds fest.	12. Dezemb.
Russische Banknoten	216,25	216,20
Barchar 8 Tage	—	—
Defferr. Banknoten	85,30	85,30
Preuß. Konsois 3 p.C.	90,25	90,20
Preuß. Konsois 3 1/2 p.C.	100,80	100,80
Preuß. Konsois 3 1/2 p.C.	100,60	100,60
Deutsche Reichsanlei. 3 p.C.	90,30	90,25
Deutsche Reichsanlei. 3 1/2 p.C.	100,80	100,90
Westpr. Pfdbrf. 3 p.C. neul. II.	87,—	86,80
do. " 3 1/2 p.C. do.	96,60	96,50
Posener Pfdbrie. 3 1/2 p.C.	97,90	

## Bekanntmachung.

Unser Salzspeicher, Araberstraße Nr. 15 belegen, soll Donnerstag, den 19. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr in unserem Kassenzimmer Alstädtischer Markt Nr. 7 für die Zeit vom 1. Mai 1902 bis dahin 1903 oder auch auf einen Zeitraum von 5 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können an Amtsstelle eingesehen werden.

Thorn, den 11. Dezember 1901.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

## 9000 Mark

a 5% auf erststellige Hypothek eines kündlichen Grundstücks bei Thorn sind zu zahlen. D. u. B. 6700 Ge-

schäftsst. d. Btg.

Wohne jetzt Seglerstrasse 21, II.  
E. Kuntze, Zivilarzt.

**Unterricht** in allen Schulfächern erteilt M. Roggatz,  
gepr. Lehrerin, Elisabethstr. 10, 2 Dr.

**Herren**, die sich durch Aquisition lohnenden Nebenerwerb verschaffen wollen, können sich unter **L. S. 500** in der Geschäftsst. d. Btg. melden.

**Ein Tischler**,  
der Möbel und Särge in Auftrag arbeiten will, kann sich melden.

**Thober**, Schuhmacherstraße 14.

Für mein Kolonialwaren- und Destillationsgeschäft suche per 1. Januar einen

**Lehrling.**  
Herrmann Dann.

Ich suche für mein Getreide- und Guttermittelgeschäft per sofort oder per 1. Januar einen

**Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen.  
Samuel Wollenberg.

**Lehrlinge**  
verlangt A. Wittmann, Schlosserstr.

Ein junger Mann sucht Stellung  
als Lehrling

in einem laufm. Geschäft. Vom Fortbildungsschulbesuch befreit. Offerten unter **R. S. 15** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Eine gesuchte  
Maschinenschreiberin  
u. Stenographin  
wird zum 1. Januar gesucht.  
Offerten unter **R. 10** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Neue Sendung

**Simons-Brot**  
wieder eingetroffen.

**Franz Goewe**,  
(vorm. J. G. Adolph.)

Traubenrosinen,  
Schaalmandeln,  
ff. Erbelli-Feigen,  
Marocaner Datteln,  
cand. assort. Früchte,  
cand. Röm. Pflaumen  
lose und in Präsentkartons, empfiehlt  
**Heinrich Netz**,  
Heiligegeiststr. 11. — Schulstr. 1.

Warme

Schuhe und Pantoffel,  
Komptoirschuhe,  
gestickte Morgen-Schuhe,

Gummischuhe,  
alle Sorten Holzschuhe  
sowie Neuheiten in Hüten, Mützen

empfiehlt  
zu soliden Preisen

**B. Rosenthal**,

Breitestrasse 43  
neben **Dusynski**.

Ein gut erhaltenes

**Reisepelz**,  
versch. Winterpaletots

und mehrere gut erhaltene

Anzüge  
find. billig zu verkaufen durch

**St. Sobczak**, Schneidermeister,  
Schuhmacherstraße 18.

## L. Dammann & Kordes

THORN

### Hauptgeschäft

Altstädt. Markt 32,

empfehlen ihr **grosses Lager** in feinen

### Spirituosen u. Liqueuren.

Cognac in allen Preislagen.

Originalfüllungen von:

Jas. Hennessy & Co. und Bisquit-Dubouché & Co., J. Denis, Henry Mounié & Co.

Rum u. Arac in abgelagerter aromatischer Ware.

Royal-, Schiller-, Burgunder-, Imperial - Punsch, echter Düsseldorfer und Schwedischer Punsch.

Doornkaat-Genever, Steinhäger, Schwarzwälder Kirschwasser

Kurfürst und Goldwasser vom „Lache“ in Danzig.

Dänischer Tafel-Akvavit.

Bénédictine in ganz., halb, u. viertel Flaschen.

### Zweiggeschäft

Schulstrasse 19,

empfehlen ihr **grosses Lager** in feinen

### Spirituosen u. Liqueuren.

Chartreuse gelb und grün.

Liqueure von E. Cusenier Fils Aîné & Co.:

Merisette, Peppermint, LaPrunelle, Mazarine Curaçao

Liqueure von P. Bardinet, Bordeaux:

Crème de Cacao, Curaçao Monopole.

Eckauer Kümmel von Wolffschmidt, Riga.

Erven Lucas Bols, Amsterdam: Advokat, Stoughton, HalfomHalf, Curaçao triple sec

Cherry Brandy, Genever; old Irish Whisky und

Scotch Whisky von Dunville & Co., Belfast.

## Artushof.

Dienstag, den 17. Dezember 1901:

### 1. Symphonie-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

**W. Böhme**,

Stabsoboi.

Karten a 1 Mt. sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von

Herrn Walter Lambeck zu haben.

### Zu Weihnachtsgeschenken

empföhle zu außergewöhnlich billigen Preisen

### Kleiderstoffe in großer Auswahl.

Auf einen großen Posten

Hand-, Tisch- und Taschentücher

mache ganz besonders aufmerksam.

**Heinrich Cohn**, Heiligegeiststr. 12.

### Kolonialabteilung

Thorn.

Montag, den 16. Dezember,

abends 8 Uhr

im Fürstenzimmer des Artushofes:

### Herrenabend.

Bericht über das Nejewerk des Herrn

Dr. Preuss.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Litteratur- u. Kulturverein.

Sonntag, den 15. Dezember,

8½ Uhr abends:

### VORTRAG

des Hrn. Lehrer Herzberg-Bromberg:  
„Aus der ältesten Vergangenheit  
der Juden in Polen“.

Jeden Sonnabend,

abends 6 Uhr:

### Frische Grüz-, Blut- und Leberwürstchen

bei W. Romann, Wurstfabrikant,

Breitestrasse 19.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. Dezember.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Jacobi.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Stachowicz.

Kollekte für den Pfarrhausbau in

Rehhof Diözese Marienwerder.

Neustäd. evangel. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.

Herr Superintendent Wauble.

Evang. Garnisonkirche.

Vorm. 1 Uhr: Gottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evangel.-luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit

Abendmahl, Beichte 9½ Uhr.

Herr Pastor Wohlgemuth.

Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Der selbe.

Reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der

Aula des Kgl. Gymnasiums.

Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche Heppnerstr.

Vorm. 9½ Uhr und Nachmittag 4 Uhr:

Predigtgottesdienst.

Vom 6—8 Uhr: Unterhaltungsabend

mit Theatralen für Jünglinge und

Männer. (Soldaten besonders ein-  
geladen.)

Herr Prediger Burbulla.

Mädchen-Schule Moden.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Krämer.

Ev. luth. Kirche in Moden.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pastor Meyer.

Evangel. Gemeinschaft Moden

Bergstraße 25.

Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und

Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottes-  
dienst.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Nach dem Gottesdienst Begegnung

mit der konfirmierten Jugend.

Kollekte für den Pfarrhausbau in

Rehhof.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 15. Dezember 1901.

nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung

mit Vortrag von S. Streich

im Vereinsaal, Gerechtsamestrasse 4,

Mädchen-Schule.

Freunde und Gönnner des Vereins

werden hierzu herzlich eingeladen.

Hierzu eine Befreiung.

### Thorner Schirmfabrik



Rudolf Weissig  
Brüder und Breitenstraße-Ede.  
Sietz Neuheiten in  
Sonnen- und Regenschirmen.

## Der Thorner Ostddeutschen Zeitung.

Sonnabend, den 14. Dezember 1901.

## Kleine Chronik.

\* Ueber neue Pariser Haartrachten wird berichtet: Bei allen Veränderungen, die die Mode auferlegt und die von ihren getreuen Anhängern so willig befolgt werden, giebt es nur einen Punkt, wo sie widerstreblich werden und das ist die Haarfrisur. Es dauert oft Jahre lang, bis eine Frau dahin gebracht werden kann, ihre Frisur zu verändern; auch die Kämpfe über die radikale Veränderung zu der "coiffure basse" haben sich über Jahre erstreckt. Diesem Widerstand sind vielleicht die hübschen Ergebnisse, die man erhalten hat, zu verdanken. Jedenfalls ist die Mode der niedrigen Chignons ganz allgemein geworden, und keine Frau hat dadurch an Preis verloren. Es ist klar, daß Frauen mit rundem Gesicht oder sehr kurzem Hals das Haar oben tragen werden, da das Profil dadurch kleidsam verlängert wird. Andere mit ovalem Gesicht haben einen Vorteil davon, seine Länge zu vermindern. In diesem Winter wird man, wie die Pariser Frauen versichern, den Triumph hübscher Frisuren sehen. Das Vorderhaar wird in breiten Wellen gepufft, und mitten im Genick wird das Haar zu breiten, weichen Flechten gedreht und zu leichten Locken unter dem Chignon, am großen und am Seitenlamm entlang. Manchmal werden die Locken sehr niedrig auf dem Genick über zwei Rollen gelegt, wo das Haar nicht natürlich gewellt ist, werden die Haare durch das Brennen sehr schwach. Schon die Römerinnen schmückten sich mit dem blonden Haar der Frauen aus dem Norden, und auch die modernen Pariserinnen brauchen zur Schönung ihres Haars "falsches Haar". Dieser aus dem Altertum entlehnte Brauch ist durch die moderne Kunst hübsch, hygienisch und unentbehrlich geworden. Man fehlt zur natürlichen Haarfärbung zurück. Zum Schmuck dient Laub, und zwar Eichenlaub mit vergoldeten Eicheln, Epheu, Ried- und Weidenblätter. Eine entzückende "art nouveau"-Frisur besteht aus zwei großen metallischen Rosen in allen Schattierungen, die unter den Chignon fallen und besonders kleidsam für Mädchen sind. Sehr grazios sind künstlerisch gestaltete Federn und große Sammelblumen mit leichtem Laub. Um die Flechten und Rollen des Haars zu halten, kommen schöne Schildpattnadeln mit runden Köpfen und große Schildpattkämme in Aufnahme. Für eine Brautfrisur hat die Mode sich von den Nachbarn jenseits des Kanals anregen lassen und die traditionellen Orangeblüten aufgegeben, oder sie vermischte sie jedenfalls mit anderen weißen Blumen, wie Lilien, Gardenien und weißen Rosen. Myrten sind jetzt sehr modern.

\* Der Entschuldigungszettel. Eine spaßhafte Episode aus seiner Gymnasialzeit erzählt der bekannte Romandichter Theodor Hermann Pantenus. Der Direktor des Gymnasiums, das er in seiner Vaterstadt Mitau besuchte, war

ein Nationalrusse, der, ehe er an die Spitze eines klassischen Gymnasiums gestellt wurde, ein höherer Marineoffizier gewesen war; er verstand nicht nur kein Wörtchen Latein oder Griechisch, sondern verfügte überhaupt nur über ein äußerst geringes Wissen. In richtiger Erkenntnis dieser Sachlage beschränkte er sich denn auch darauf, an seinem Teil die Disziplin aufrecht zu erhalten. In welchem Geiste dies geschah, zeigt folgendes Beispiel. Der Direktor vertrat einmal den Inspektor, der mit der Aufrechterhaltung der Disziplin betraut war, bei der Revision des Klassenbuches, wobei alle Schüler, die als fehlend eingetragen waren, Entschuldigungsschreiben von ihren Eltern beigebracht haben mußten. Der Primus jeder Klasse hatte Sonnabends das Klassenbuch vorzulegen. "Primus der Tertia", erzählte Pantenus weiter, "war damals mein Freund Adolf, ein sehr munterer junger Herr. Der Direktor sah das Klassenbuch durch und verglich die Liste der Fehlenden sorgfältig mit den eingegangenen Entschuldigungsschreiben. Darauf entspann sich zwischen ihm und Adolf folgendes Gespräch. Der Direktor (in sehr gebrochenem Deutsch): "Adolf, hier fehlen 7 Entschuldigungszettel." "Jawohl, Exzellenz." "Adolf, ich bin für Sie keine Exzellenz, ich bin für Sie der Herr Direktor." "Jawohl, Exzellenz." "Adolf, wo sind die fehlenden Entschuldigungszettel?" "Sie sind nicht vorhanden, Exzellenz." Der Direktor (sehr erregt): "Was ist das für eine Antwort, Adolf? Sie sehen doch, hier sind noch sieben Schüler als fehlend eingetragen, und es sind doch keine Entschuldigungszettel für sie da." "Jawohl, Exzellenz." Der Direktor (festig): "Adolf, was sind Sie für ein Primus! Es haben sieben Schüler gefehlt und Sie haben keinen Entschuldigungszettel. Wie können Sie sich erlauben, mir die sieben Entschuldigungszettel nicht zu bringen?" "Verzeihen Ihnen Exzellenz, aber die Sieben haben eben geschwänzt." Der Direktor (im hellen Born): "Ach was, Adolf, bei mir wird nicht geschwänzt. Ich werde Ihnen was sagen, Adolf. Wenn Sie mir nicht Montag die sieben Entschuldigungszettel vorlegen, werde ich Sie aufzögeln. Ich kann keinen Primus brauchen, der mir nicht alle erforderlichen Entschuldigungszettel bringt." Adolf verbeugte sich und ging. Er versammelte darauf die sieben Sünder — ich gehörte auch zu ihnen — und trug ihnen unter großer Heiterkeit das Verlangen des Direktors vor. Wir überlegten uns den Fall nach allen Seiten und kamen schließlich dahin überein, uns selbst die verlangten Entschuldigungszettel auszustellen. Ich schrieb also z. B.: "Dass ich Endes unterzeichnet am Montag von 9—11, am Mittwoch von 10—12 und am Sonnabend von 8—9 die Schule verlässt habe, bescheinige ich hierdurch. Pantenus". Am Montag brachte dann Adolf wirklich diese seltsamen Entschuldigungen dem Direktor. Uns zurückbleibenden war, während er

sollte war, doch höchst unbehaglich zu Mut, denn wir waren uns der unerhörten Frechheit unseres Untersagens voll bewußt. Unsere Besorgniße erwiesen sich aber als unbegründet. Nachdem Adolf die Entschuldigungszettel dem Direktor übergeben hatte, verglich dieser sie noch einmal mit dem Klassenbuch; dann kloppte er Adolf freundlich auf die Schulter und entließ ihn mit den Worten: "Nun sehen Sie, Adolf, wenn man sich nur rechte Mühe giebt, so ist eben alles in Ordnung".

\* Das teuerste Spielzeug, das jemals ein Kind besessen hat, waren wohl die silbernen Soldaten, die Ludwig XIV. als Knabe erhielt, um die Kriegskunst zu erlernen. Die Filiputaner-Armee bestand aus zwanzig Schwadronen Reiter und zehn Abteilungen Fußvolk. Das waren die ersten Truppen, die der "große Monarch" in den Tagen seiner Jugend befehligte. In Pariser Archiven befinden sich noch die Rechnungen des Bildhauer Gissey vor, der diese silbernen Soldaten hergestellt hatte. Darnach waren dem Künstler dafür einmal 10 000, dann 9000 und zuletzt noch 6000 Livres gezahlt worden, für jene Zeit also eine erhebliche Summe. Später wanderten diese kostbaren Soldaten in die Münze, wo sie eingeschmolzen und zu Geld ausgeprägt wurden, um einen Teil der Unterhaltungskosten für wirkliche Soldaten zu decken.

\* Eine merkwürdige Ansprache. Jakob II., König von England, kam auf einer Reise nach Southwold, Grafschaft Suffolk, wo selbst zu dem Behufe von der Obrigkeit ein festlicher Empfang beschlossen worden war. Der Bürgermeister hatte sich von dem Stadtschreiber eine Rede verfassen lassen, solche jedoch der Kürze der Zeit halber nicht ordentlich memorieren können und daher den Betreffenden beauftragt, sie zu soufflieren. Die Erscheinung des Herrschers konsternierte ihn aber derart, daß er über den Beginn: "Eure Majestät" nicht hinauskam. Der Stadtschreiber wollte ihm Mut einflößen und flüsterte: "Haltet doch den Kopf aufrecht wie ein Mann." Und der unglückliche Bürgermeister wiederholte mechanisch, mit zitternder Stimme: "Eure Majestät haltet doch den Kopf aufrecht wie ein Mann." "Seid Ihr denn des Teufels?" fragte der Souffleur leise und betroffen, das Stadtoberhaupt hatte aber jetzt vollends die Fassung eingebüßt und repete laut: "Seid Ihr denn des Teufels, Sir?" "Ich sage Euch, Ihr werdet uns alle zu Grunde richten!" murmelte der Schreiber verzweifelt, und mit schweinbefriedender Stirne rief der Bürgermeister nach: "Ich sage Euch, Ihr werdet uns alle zu Grunde richten!" Man kann sich die Wirkung dieser Ansprache vorstellen. Zorniglich wandte der König den total niedergeschmetterten Stadtverordneten den Rücken, bestieg seinen Wagen wieder und fuhr mit seinem Gefolge weiter.

\* Ein neues Porträt des Perikles. Im neuen Winckelmannsprogramm der Berliner archäologischen Gesellschaft behandelt Prof. v. Stradonitz einen jüngst für die Antikenabteilung der königlichen Museen erworbenen, auf der Insel Lesbos gefundenen Marmorkopf, der den Perikles darstellt. Der Kopf aus pentheschem Marmor ist etwas überlebensgroß; er war zum Einsetzen in eine Herme bestimmt. Sein Erhaltungszustand ist nach der "Kreuz-Zeitung" sehr gut, nur an der Nase und an dem Helm, den der Kopf trägt, sind größere Beschädigungen wahrzunehmen. Der Kopf gewinnt ein besonderes Interesse dadurch, daß er sich zwei anderen Periklesbildnissen, gleichfalls in Büstenform, in London und im Vatikan als drittes Exemplar anreihen, mit denen er auch in der Größe übereinstimmt. Alle drei Köpfe gehen auf ein gemeinsames staturisches Vorbild zurück, dessen Meister der im fünften Jahrhundert lebende hochberühmte Künstler Cresilos von Rhodonia war. Der Berliner Kopf ist als eigentlich künstlerische Leistung weit geringer als die beiden anderen. Dagegen gibt er durch die unfreie und peinlich genaue Nachbildung aller einzelnen Formen die beste Anschauung von der noch altertümlich strengen Stilisierung, die wir bei dem Original voraussehen müssen.

## Literarisches.

Über die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Befreiung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Die Städteordnung vom 30. Mai 1853. Zum praktischen Gebrauch ausführlich erläutert von Dr. jur. Blagge, Bürgermeister. Zweite Auflage, vollständig neu bearbeitet von Bruno Schulze, Stadtphysitus von Charlottenburg, Geb. 2 Mrz. 25 Ps. Die vorliegende Ausgabe der Städteordnung hat sich in ihrem Geltungsgebiet, den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, einen großen Freudenkreis erworben, der nicht nur über die Mitglieder der Stadtverwaltungen und die Stadtverordneten erstreckt. Das Buch steht durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe und wird sich als das von neuem bewährt was es nach einstimmigem Urteil schon früher war, nämlich als reichhaltigste, wenn auch knappe Darstellung der preußischen Städteordnung mit allen Nebengesetzen.

Die seit Jahrzehnten bekannten von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten und praktischen Aerzten angewandten:

Apotheker Rich. Brandt's Schweizer-Pillen.



finden heute noch in allen Kreisen das beliebteste Hausmittel. Man achtet darauf, dass jede Schachtel als Etiquette das weiße Kreuz in rotem Felde, wie nebenstehend, trägt. Wo nicht in der Apotheke erhältlich wende man sich an 10 Pf. Postställe an Apotheker Rich. Brandt's Nachf., Schaffhausen (Schweiz).

Bestandteile sind: Extract von Silg. 1,5 gr. Moschusgarbe, 10 Pf. Gentian. 1,5 gr. Bitter-tee, Gentian. 1,5 gr. Bitter-tee, Gentian und Bitter-tee pulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

## Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

— Nun war es Etta, die immer und immer wieder hören mußte, daß auch für die glücklichste Ehe eine dritte Person stets eine große Gefahr sei. Busso wurde direkt eifersüchtig auf die ihm missliebig gewordene Schwiegermutter.

"Bärtliche Liebe duldet nichts neben sich", dozierte er. "Ja, ja, Etta, ich glaube, ich würde auch ein Kind mit eifersüchtigen Blicken betrachten! Macht Dich solche ausschließliche Bärtlichkeit nicht stolz, mein süßes Herz?"

"Ah, Busso", entgegnete Etta mit leisem Seufzen, "ich muß es gestehen: Du sprichst nur meine eigenen Gedanken aus. Du und ich in der Welt, sonst nichts! Aber ich habe Mitleid mit meiner Mutter. Meine Dankbarkeit und Unabhängigkeit machen Mama allein das Leben noch erträglich. Du weißt, daß sie viel gelitten hat, die Nermste."

"O, ich zwinge Dich ja zu keiner Entscheidung", meinte Liebenau verächtlich. "Nur weil Du mir alles bist... Aber lasst nur... Niemals werde ich Dich zu etwas überreden, was Deinem Gefühl widerstrebt. Lieber füge ich mich auch in das mir Unangenehme."

— Schon nach einem halben Jahr war der stille Kampf zwischen Frau von Krofinsky und Liebenau zu Gunsten des jungen Chemianes entschieden. Etta hatte nicht einmal nötig, handeln in das Drama einzutreten. Frau von Krofinsky sah selbst das Haltlose ihrer Stellung ein, und von

dem Groß gegen ihren Schwiegersohn ließ sie Etta nichts merken.

"Ich bin müde geworden, lasse mich nach Welchersburg ziehen", bat sie die Tochter. "Ihr lebt auch gar zu geräuschvoll für eine alte Frau."

"Aber Mama", flachte Etta zuzureden, "Du bist ja bei uns zu Hause! Niemand soll Dich stören, wenn Du mehr Ruhe haben willst."

"Schon gut, schon gut! Du meinst es immer ehrlich! Aber erlaube mir, zu gehen. Sieh', das Gütchen verdrißt am Ende ganz in den Händen des Väters. Es thut not, daß ich zum Rechten sehe. Wenn Du dann einmal mit Deinem Mann zu mir kommst, wirst Du vielleicht Dein Wunder erleben. Ich habe große Verbesserungen vor", verteidigte die Mutter ihren Plan.

"So, so!" sprach Etta gutmütig. "Da will ich Dir gewiß nicht hinderlich sein, Mama. Du gestattest auch, daß ich ein kleines, Dir längst bestimmt Kapital schon jetzt in Deine Hände lege. Du wirst es dort brauchen können."

"Welch ein Unsinn, Etta", wehrte Frau von Krofinsky die Grobmutter der Tochter ab. "Nein, nein, ich nehme keinen Löffling, Kind. Ich habe, was ich brauche."

"So betrachte die Summe als Notgroschen, liebe Mama", sprach Etta bestimmt. "Wir leben hier so sehr im Überfluss... Du kommst mir ja wie ausgeplündert vor. Bitte, widerstehe Dich nicht!"

"Wenn Dein gutes Herz schon nicht anders kann: Meinewegen!"

Sich zum Scherz zwingend, fuhr die alte Dame fort:

"Ich hebe ja doch alles für Dich auf und spare noch dazu, denn, bin ich erst wieder daheim, so hat

auch die faule Zeit ein Ende. Arbeit und Erinnerung! Die beiden Gesellschafter lasse ich mir schon nicht entkräften... Freilich, die Sorge um

Dich werde ich kaum los werden, geliebtes Kind. Und magst Du auch zehnmal den Kopf schütteln: ich ängstige mich doch! Im Schloß und im Dorf aber,

da will ich von Deinem Glück reden, daß die Leute bersten sollen vor Neid. Ja, ja, das lasse ich sie alle gehörig merken, daß Dein Mann ein ganz prächtiger Mensch ist, und daß Du mit dem Golde nur so klippern kannst!"

## Sechzehntes Kapitel.

Das Opfer Frau von Krofinsky belohnte sich.

Sie blieb nicht lange vergessen in ihrer Einsamkeit.

An einem heiteren Samstagabend trat Friedel Hemmrich unvermittelt in ihre stillle Klausur.

Mit einem Freudenthren fuhr Etta's Mutter in die Höhe.

"Friedel, Sie? Wo haben Sie so lange gesteckt? Kein Mensch hat recht ordentlich gewußt, wo Sie sich aufhielten... Wie schön, daß Sie hierher gekommen sind... Sie wissen doch...?"

Verlegen brach sie ab.

"Etta ist glücklich?" fragte Friedel ruhig. "Warum sind Sie nicht bei ihr geblieben?"

Franz von Krofinsky seufzte. "Sie können sich ja denken: der Dritte in der Ehe tanzt nicht!"

Nedelig fuhr sie fort:

"Sie aber, Sie haben das Wandern gleich ordentlich genossen, scheint mir! Sie waren wie verschollen. Konnten Sie nicht mir wenigstens Nachricht von sich geben?"

Sie machte es ihm indessen begreiflich, räumte den Tisch ab und setzte die Theemühle auf.

"Darf ich jetzt bei Ihnen bleiben?" fragte er plötzlich unvermittelt. "Sie sollen nicht viel von mir spüren. Ich werde tagsüber in der Haide liegen oder im Walde."

"Natürlich wohnen Sie bei mir", sagte Frau von Krofinsky, die Landbrotchnitten dick mit goldgelber Butter streichend.

"Haben ja niemand mehr im Dorf, seit Ihr Vater tot ist. Der Alte hat sich doch noch gewaltig gefreut, daß was Rechtes aus seinem Sohn geworden ist... na, und Geld haben Sie fast zu viel gesucht."

"Neden wir nicht darüber", sprach Friedel abwehrend. "Mit meinem Davonlaufen habe ich dem Vater Kummer genug gemacht."

"Ja, im Davonlaufen sind Sie groß", meinte Frau von Krofinsky. "Warum haben Sie damals am Rhein nicht wenigstens mir adieu gesagt?"

"Ich konnte nicht. Ich mußte viele, viele Meilen zwischen mir und ein Phantom legen... Und je weniger ich von der Heimat hörte, desto wohler wurde mir."

"Das glaube ich Ihnen gern! Aber Ihr Fleisch und Ihre Energie haben Ihnen auch fortgeholfen. Die "Selbstliebe" konnten Sie ja wohl äußerst vorteilhaft verkaufen? Nun, ich habe das Bild nicht zu sehen bekommen... Wo ist es hin geplatzt? Keinen Sie den Käufer?"

"Leider nicht! Eine Dame, wahrscheinlich Amerikanerin, hat sich, so lange das Bild beim Kunsthändler war, lebhaft dafür interessiert und es schließlich um einen sehr hohen Preis erworben.

(Fortsetzung folgt.)

# La Strega.

Novelle von E. von Oswald.  
(Nachdruck verboten.)

## 2. Fortsetzung.

"Ach so! Darum!" Rohdens Gesicht heiterete sich wieder auf. "Möchtest Du Dich von mir malen lassen, kleine?" fragte er plötzlich.

"Ich? Mich malen lassen?" Sie lachte laut auf. "Nein, nein!"

"Warum nicht?"

"Das kostet viel Geld! Die Herzogin von Asta, die da unten wohnt" — sie deutete mit dem Finger auf Mentone — "hat sich malen lassen für ein, zwei, dreitausend Francs! So viel Geld hat La Strega nicht! Nicht dreitausend Centimes!"

"Du sollst nichts dafür bezahlen, Du sollst Geld dafür bekommen!"

"Bekommen? Dafür, daß ich mich malen lasse? Das glaube ich nicht!"

"Es ist aber doch so! Ich gebe Dir für die Stunde einen Franc!"

"Zu viel!" erklärte sie wieder in bestimmtem Ton.

"Ich gebe es Dir gern!"

"Aber ich nehme es nicht an!"

"Es kann Deinem Bruder zu gute kommen!"

Sie überlegte. "Ich will den Bio fragen!" entschied sie endlich.

Wir waren inzwischen an dem breiten, zwischen den uralten, gesäumten Olivenbäumen hindurch auf Kap St. Martin führenden Wege angekommen. La Strega verabschiedete sich von uns. Rohden gab sie die Hand, mir warf sie einen nicht besonders freundlichen Blick zu, nickte kurz und sprang dann leichtfüßig wieder den Weg nach Roccabruna hinauf.

Am nächsten Morgen erschien sie mit ihrem Oheim in unserem Hotel. Sie hatte sich in ihren Sonntagstaat gekleidet und war ganz erstaunt, als Rohden ihr sagte, daß er sie in dem dürtigen Alltagsgewande malen wolle, in dem er sie gestern getroffen.

"Aber wenn man sich malen läßt, zieht man doch das Beste an, was man hat!" rief sie aus, und es bedurfte einiger Zeit des Zuredens ihres Oheims, eines ganz venüsigen Mannes, um sie dazu zu bestimmen, am Nachmittag in ihrer gewöhnlichen Tracht wiederzukommen.

Auch bei den Sizängen, denen ich bisweilen bewohnte, gab es noch mancherlei Opposition zu überwinden. Zuerst wollte sie durchaus auf

einem Stuhle sitzen, mit in dem Schoß gefalteten Händen gemalt sein. So habe sich Maria Taglieri, die Tochter des Sindaco malen lassen, und die müsse doch wissen, wie es am schönsten sei! Dann wollte sie sich wieder durchaus nicht mit nackten Füßen malen lassen. Nicht etwa aus Pruderie, die war dem Naturkind fremd.

"Die nackten Füßen sehen so häßlich aus," versicherte sie eifrig. Es könne doch gar nichts hübscheres geben, als ihre grünen Strümpfe mit den roten Blumen. Durch große Geduld, durch liebvolles Zureden überwand Rohden schließlich ihren Widerstand. Als jedoch ihr liebliches, wirklich sprechend ähnlich gewordenes Gesichtchen immer deutlicher hervortrat, wußte sie sich vor Verwunderung kaum zu fassen. "E un grand pittore, il signore Rodeno," versicherte sie einmal über das andere mit leuchtenden Augen, trat bald links, bald rechts vor die Staffelei, um sich von allen Seiten zu bewundern und — nur etwas weißer möge er sie malen, als sie wirklich sei! bat sie schließlich den Professor, und schmolte, als er ihr diese Bitte lachend abschlug.

Es folgten dann Tage, an denen ich das Atelier nicht besuchte. Ich hatte mich mit Rohden überworfen. Nachdem er ursprünglich nur in die Spielsäle gegangen, um dort die Typen der verschiedenen Nationalitäten und die Art und Weise zu studieren, in der sich die Leidenschaft in den Bürgen der Spieler ansprägt, hatte er später dem Reiz nicht widerstehen können, gelegentlich selbst einmal ein wenig zu pointieren. Das Glück hatte ihn auffallend begünstigt. In kaum einer Woche hatte er gegen dreitausend Francs gewonnen. Als er mir das erzählte, riet ich ihm, schleunigst sein Spiel abzubrechen.

Er lachte mich aus. "Zeit abbrechen, wo ich jeden Tag ein paar tausend Francs gewinne!" rief er aus. "Das wäre das thörichtste, was ich thun könnte!"

"Es ist absolut sicher, daß Du, wenn Du fortfaßt zu spielen, alles verlierst, was Du gewonnen hast!"

"Unmöglich! Wenn ich sehe, daß das Glück mich verläßt, höre ich sofort auf."

"Das haben schon viele sich vorgenommen, aber fast niemand hat es durchgeführt. Dir wird es ebenso wenig gelingen, als den anderen!"

"Pah! Ich gebe Dir mein Wort darauf, daß . . ."

"Halt! Ich nehme in dieser Sache Dein Wort nicht an!"

"Du glaubst, ich sei im stande, es zu brechen?"

"Wer vom Dämon des Spieles besessen ist, ist seiner nicht mächtig!"

"Du wirfst beleidigend!"

"Du weißt, daß ich es gut mir Dir meine!"

"Über ich brauche keine Bevormundung!" Ich wandte mich zum Gehen. Er hielt mich zurück. "Sieh," sprach er, "ich verdiene jetzt an einem Tag so viel, wie ich mit meiner Malerei in Monaten!"

"Du malst um des Geldes willen? Rohden! Ist es dahin mit Dir gekommen?"

"Zeit habe ich es satt!" rief er mit einer Entrüstung, die mir nur zu gut bewies, daß er sich getroffen fühlte. "Deine erste Bekleidung konnte ich mit dem Uebereifer Deiner Freundschaft entschuldigen, die zweite nie!"

Ich verließ ihn, ohne ein Wort zu entgegnen. Wenige Tage darauf saß ich auf dem Balkon meines Zimmers, damit beschäftigt, aus den Notizen, die ich mir während des letzten Aufenthaltes in Aegypten gemacht hatte, das Material für eine größere nationalökonomische Arbeit zusammenzustellen. Ich möchte wohl ein Klopfen an der Zimmerthür überhört haben. Ein leiser Schritt ließ mich aufblicken — vor mir stand La Strega.

"Was ist vorgesessen?" fragte ich, den schmerzlichen Ausdruck ihres Gesichtes gewährend.

Ihre großen Augen füllten sich mit Thränen und der jugendliche Busen hob sich in raschen Schlügen.

"Es ist so seltsam!" brachte sie endlich mühsam hervor.

"Ihm ist gewiß ein Unglück geschehen!"

"Wem? Dem Professor?"

Sie nickte.

Ich konnte mir denken, was vorgegangen war. Er hatte jedenfalls verloren, viel verloren, vielleicht alles, was er gewonnen hatte, vielleicht noch mehr dazu. Das überraschte mich nicht; ich hatte es nicht anders erwartet. Aber die Stärke des Mitgefühls, das die Kleine zeigte, kam mir unerwartet. Sie bewies mir, daß der stete Verkehr mit dem begabten und meist in hohem Grade liebenswürdigen Künstler im Herzen des jungen Mädchens Gefühle erwacht hatte, die ihm besser fremd geblieben wären, wenigstens von dieser Seite her.

(Fortsetzung folgt.)

# Hu...dels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 12. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Dolsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch bunt 716—793 Gr. 168—176 M.

Roggen: transito großährig 723—750 Gr. 102—103 M.

Gerste: inländisch große 603—704 Gr. 122—137 M.

Erbse: transito weiße 114—145 M.

Hafer: inländischer 142—154 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig.

Rendement 88% Transitzpreis franco Neufahrwasser 6,92% M. infl. Sac bez. Rendement 75%

Transitzpreis franco Neufahrwasser 5,30—5,40 M. infl. Sac bez.

## Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 12. Dezember.

Weizen 174—180 M., abfallende blauäugige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—152 M. — Gerste nach Qualität 115—124 M., gute Brauware 126—131 M. — Ersben, Futterware 135—145 M., Kochware 180—185 M. — Hafer 134 bis 140 M.

Hamburg, 12. Dezember. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Wiance, frei an Bord Hamburg pr. Dez. 7,15, per Jan. 7,22%, per März 7,40, per Mai 7,52%, per Aug. 7,77%, per Oktober 7,85. Stetig.

Hamburg, 12. Dezember. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 35%, per März 36%, per Mai 37%, per September 38%. Behauptet. Umsatz 1000 Sac.

Hamburg, 12. Dezember. Rübel ruhig, Iolo 56. Petroleum geschäftlos. Standard white Iolo 6,95.

Magdeburg, 12. Dezember. Zuckerbericht. Rübenzucker, 88% ohne Sac 7,95—8,05. Nachprodukte 75% ohne Sac 6,00—6,40. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sac 28,20. Brodrafinaide I ohne Jaf 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sac 28,20. Gemahlene Meliss mit Sac 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dez. 7,15 Gd., 7,20 Br., per Januar 7,20 Gd., 7,27 Br., per März 7,37% Gd., 7,42% Br., per Mai 7,55 bez., 7,52% Gd., per August 7,77% Gd., 7,80 Br. Ruhig.

Köln, 12. Dezember. Rübel Iolo 60,00, per Mai 56,00 M. — Heiter.

## Linde's Essenz

wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

## Bäckerei

mit Unterzugs-Doppel-Badofen und ganzer Backstuben- und Laden-Einrichtung, 3 Jahre im Betriebe ist umständhalter anderweitig von sofort oder später zu vermieten.

Näheres Friedrichstraße 10/12 beim Portier.

**Lagerschuppen**  
an der Uferbahn wird zu mieten gesucht.  
**Stefan Reichel.**

**Altstädt. Markt 8**

ist die III. Etage per sofort zu vermieten. Näheres im Laden.

## Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.

**G. Soppert, Bachstraße 17.**

## Möblierte Wohnung,

2 Stuben, Entrée, auf Wunsch mit Burghengeläß und Pferdestall ist sofort zu vermieten. Bromb. Vorstadt, Schulstraße 22, 1 rechts.

**Eine herrschaftliche Wohnung.**  
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versteigeralber sofort od. später zu vermieten.

**G. Soppert, Bachstraße 17.**

## Die erste Etage

im Echause ist zu vermieten.

**Herrmann Dann.**

**1 Wohnung**, 4 Bim., Kab., Küche. Badetab., all. Zub und mit Gasenrichtung ist zu vermieten.

**J. Cohn, Breitestraße 32.**

**1. Etage**, Schillerstr. 19, 4 Bim. u. 8b v. 1./10. g. Näh. Altst. Markt 27, III.

**1 freundl. möbl. Vorderzimmer** sofort billig zu vermieten.

**Copernicusstraße 24.**

**möbl. Wohn.** mit u. ohne Burghengeläß zu verm. **Gerstenstr. 6, I. r.**

**1 frdl. möbl. Vorderzimmer** von sogleich zu verm. **Araberstr. 5.**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten.

**Araberstraße 16.**

**Gelegenheitstauf**

als passendes Weihnachtsgeschenk.

Goldene und silberne Herren- und

Damen-Uhrschmuck verlaufen zu halben

Preisen. **T. Schröter, Windstr. 3.**

**Zum Weihnachtsfeste** offerire

Prachtvolle Taschäpse, französische

und rumänische Wallnüsse, Lambert-

u. Haselnüsse, Traubenußrosen, Knad-

mandeln, Datteln, Feigen,

**Weintrauben**

**Thorner Honigkuchen**

zu alleräußersten Preisen in nur bester

Qualität. Um meiner Kundenschaft

einen Beweis meiner Anerkennung zu

geben, verlose ich **gratis** am

24. Dezember abends 8 Uhr für jede

Mark gekaufte Ware 1 Los umsonst.

Auf jedes Los kann gewonnen werden.

Die Gewinne werden bekannt gemacht

und sofort zugesandt.

**Ad. Kuss, Schillerstraße 28.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

SIDA

In Thorn bei Apotheker A. Pardon, F. Koczwara Nach.

Drog. Bruno Bauer, Hugo Claas Drog. Anton Koczwara, Zentral-Drog. Elisabethstr. 12, Paul Weber, Drog. Breite-

straße 26 und Culmerstr. 1, in Moden bei B. Bauer, Drog.

Dr. J. Schlimann.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein,

Heidelbeerwein, Apfelsekt,